VL 5, 11); ebenso kann die Eucharistie (jedoch nicht heilig) eingegeben, die Eucharistie in Todesgefahr ertheilt, bei Priesterangel auch die Ordination an nicht speciell interdicirten Clerikern wolleger werden. Es waren die Päpste Gregor IX., Innocenz III. und Innocenz IV. und besonders Bonifatius VIII., welche aus Erfahrung einsahen, daß häufige Verhängung und strenge Durchführung besonders des generell-localen Interdictes sehr viele Nachtheile für den Glauben, die Sitten und das Ansehen der Kirche nach sich zögen, und welche daher mancherlei Mißbräugen für alle nicht persönlich an der Heiligsührung des Interdictes Schuldigen einzuweisen ließen. Diese Mißbräugen (De sent. excomm. in VI in mehreren Capiteln) bestanden darin, daß (bei einem allgem. localen Interdict) gestattet wurde, einmal in der Woche zu predigen, die Beichttaufen zu firmen, Geistliche, welche das Interdict beobachtet hatten, auf dem Kirchhofe, jedoch in der Stille, zu beerdigen, in den Conventualkirchen bei verschlossenen Thüren und ohne Glockengeläute zu zwei und drei mit gedämpfter Stimme die horas zu beten, den Sterbenden das viaticum zu reichen, einmal die Woche stille Messe zu halten, das Sacrament allen, die es empfangen wollen, mit Ausschluß der Excommunicirten und der am Interdict Schuldigen, zu spenden; endlich fünfmal des Jahres (Christtag, Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt und Frohaleichnam) bei offenen Thüren, unter Fernhaltung aller Excommunicirten und am Interdict Schuldigen, Gottesdienst zu halten. Eine fernere Beschränkung sprach das dritte Decret der Sessio XX des Baseler Concils aus: über eine Provinz oder eine Stadt solle das Interdict nur wegen eines großen Verbrechens der Stadt oder ihrer Obrigkeit ausgesprochen werden und nicht wegen einer einzelnen Person, wenigstens nicht, ohne daß die Person ausdrücklich namhaft gemacht und die Richter aufgefordert würden, die Person innerhalb zweier Tage auszuweisen. Das Interdict wegen Gelbangelegenheiten auszusprechen, hatte schon früher der Canon Provido (2. De sent. excomm. in VI) verboten. Auch muß, wie bei den Censuren überhaupt, vor der Verhängung die admonitio canonica vorhergehen. — Eine ergreifende, meisterhafte Schilderung der Zustände des kirchlichen und öffentlichen Lebens bei streng durchgeführtem Interdict ist zu lesen bei Hurter, Innocenz III., im I. Bande 373—386. Das interdictum locale generale kommt gegenwärtig kaum je in Anwendung. [Marz.]

Interim, im Allgemeinen die Bezeichnung für eine einstweilige Regelung äußerer Verhältnisse, hat seine besondere Verwendung als Bezeichnung für die Versuche einer vorläufigen Ausgleichung in Religionsachen, welche in Deutschland unter Karl V. gemacht wurden. Das erste war das Regensburger Interim. Unter demselben versteht man entweder den Inhalt des sogen. Regensburger Buches, welches den Regens-

burger Verhandlungen im J. 1541 zu Grunde gelegt wurde, oder auch den Reichstagsabschied, welcher diese Verhandlungen beendigte. Ueber das erstere s. d. Art. Disputation III, 1845; über den letztern ist hier nachzutragen, daß der Kaiser, von der Türkengefahr gebrängt, in demselben an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit gegen die Protestanten ging. Nach seiner Vorgabe wurde die Entscheidung über den Religionsvergleich bis zu einem in Deutschland abzuhaltenden allgemeinen Concil vertagt, an dessen Stelle im Falle der Unmöglichkeit ein Nationalconcil oder, wenn auch dieß unthunlich sei, ein Reichstag treten sollte. Bis dahin überließen die Protestanten gegen die Artikel, über welche sich beide Theile geeinigt hatten, nichts mehr schreiben. Die geistlichen Würdenträger wurden ermahnt, nach den kirchlichen Gesetzen zu reformiren. Bis zu der in Aussicht genommenen Versammlung solle der Nürnberger Friede von 1532 bestehen bleiben, und demnach sollten die Klöster unbehelligt bleiben. Die Protestanten sollten keine Nöthigung zum Uebertritt bei den Katholischen anwenden, die Religionsprozesse und Ächtserklärungen sollten suspendirt, der Augsburger Reichstagsabschied in allen Stücken befolgt, Schmähschriften unterdrückt werden. Da die Protestanten indeß wußten, wieviel sie durch fortgesetzte Opposition erzielen konnten, und da sie vom französischen König Franz I. insgeheim ermunthigt wurden, so weigerten sie sich, den Abschied anzunehmen, und der Kaiser gab, um die Reichshilfe gegen die Türken zu erhalten, über einzelne von den Protestanten angefochtene Punkte noch eine Declaration, durch welche derselbe indirect wieder aufgehoben wurde. Die Bestimmung, daß die Klöster und Stifter unangetastet bleiben sollten, erhielt den Zusatz: „unbegeben einer jeden Obrigkeit, hinter denen sie gelegen, dieselben zur christlichen Reformation anzuhalten“, womit den protestantischen Säkularisirungsgelüsten Thür und Thor geöffnet wurde. Dagegen sollten Geistliche, Stiftungen und Klöster, welche sich zur augsburgischen Confession gewandt hätten, im Besiz ihrer Einkünfte unangefochten bleiben. Das Verbot der gewaltsamen Protestantisirung ward dahin erklärt, daß die Protestanten keinem Stande der andern Religion seine Unterthanen abpracticiren und diese gegen ihre Obrigkeit in Schutz nehmen sollten; falls aber jemand sich zu ihrer Religion verstehen wolle, dürfe er daran nicht gehindert werden. Die protestantischen Mitglieder des Kammergerichts sollten wegen ihres Bekenntnisses unbehelligt bleiben, von den protestantischen Ständen aber wegen allenfalliger Anstände bei der nächsten Visitation durch andere, ihnen besser zusagende Personen ersetzt werden dürfen. Endlich solle sich die Gültigkeit des Augsburger Reichsschlusses nur auf die nicht zur Religion gehörigen Sachen erstrecken. Diese Declaration war ohne Wissen der katholischen Stände erlassen, und die Protestanten, welche sich erst nach einigem Widerstand damit zufrieden erklärten, versprachen, sie geheim